

# Alojzy Marcol

---

## Anthropologische und theologische Überlegungen zur Korruption

---

Collectanea Theologica 68/Fasciculus specialis, 193-209

---

1998

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

ALOJZY MARCOL

## ANTHROPOLOGISCHE UND THEOLOGISCHE ÜBER- LEGUNGEN ZUR KORRUPTION

### 1. Begriffsbestimmung

Das Wort "Korruption" ist von der Sprachtradition her nicht eindeutig definierbar.

In einem weiten Sinn bedeutet es soviel wie "Sittenverfall", "Verderbtheit". Es scheint nur wenig zweckmäßig zu sein, diese ganz allgemeine Bedeutung des Begriffes Korruption zu untersuchen.

Im engeren Sinn bedeutet Korruption die Entgegennahme oder Forderung persönlicher Begünstigungen durch den Beamten einer staatlichen oder den Angestellten einer gesellschaftlichen Institution im Gegenzug zu einer amtlichen Tätigkeit oder Umgehung gesetzlicher Vorschriften, was der Bestechung und ihr verwandten Tatbeständen gleichzusetzen ist<sup>1</sup>.

M. Baylay geht davon aus, daß der eigentliche Schwerpunkt der Korruption der Mißbrauch der Autorität ist, dem eine Reihe Verhaltensweisen folgen, die genügend Anlaß geben, sie unter den Begriff der Korruption zusammenzufassen: Bestechung, Erpressung, Veruntreuung, Nepotismus, Verwendung von Rohstoffen für den eigenen Gebrauch usw.

Damit hat man schon die Grenzen der Verfehlung genauer umrissen. Es ist zugleich ein Hinweis, daß es spezifische Formen der Korruption gibt<sup>2</sup>: Bestechung, Erpressung, Veruntreuung, Berufung von Verwandten, Freunden oder politischen Verbündeten.

---

<sup>1</sup> Vgl. *Słownik języka polskiego*, M. Szymczak (Red.), t. 1, Warszawa 1978, S. 1018; J. Mariański, *Korupcja jako problem społeczny w Polsce w świetle badań socjologicznych*, in: A. Marcol (Red.), *Korupcja. Problem społeczno-moralny*, Opole 1992, s. 13.

<sup>2</sup> Vgl. K. Rennstich, *Korruption. Eine Herausforderung für Gesellschaft und Kirche*, Stuttgart 1990, s. 25.

Zur *Bestechung* gehört das Gewähren (Anbieten) von Gaben und anderen Begünstigungen. Die *Erpressung* besteht darin, daß stillschweigend Geschenke gefordert werden, wofür gewisse Vorteile gewährt werden. Es muß sich dabei nicht unbedingt um Geld handeln. Es können auch andere, sogar viel wichtigere Werte, in Betracht kommen. Die *Veruntreuung* betreiben meist Amtspersonen, die ihnen anvertraute öffentliche Gelder zum eigenen Vorteil benutzen. Eine weitere Form der Korruption ist die Berufung von Verwandten, Freunden oder politischen Verbündeten in öffentliche Ämter ohne Berücksichtigung ihrer Verdienste und Fähigkeiten und dessen Konsequenzen für das Gemeinwohl - allgemein *Nepotismus* genannt. S. H. Alatas behauptet, daß Amtsmissbrauch, Bestechung und Nepotismus die drei Grundpfeiler der Korruption sind<sup>3</sup>. Eines haben sie sicher gemeinsam, nämlich die Unterordnung des Gemeinwohls unter das Privatwohl.

Ein besonderes Kennzeichen aller Formen ist die unempfindliche, abgestumpfte, zynische Mißachtung und Geringschätzung der Folgen für die Gesellschaft, ja für die Öffentlichkeit allgemein<sup>4</sup>.

## 2. Ursachen der Korruption

Die tiefste Ursache der Korruption scheint die Gier nach Dingen zu sein, die man, weil andere sie haben, auch gerne haben möchte. Nach H. Alatas sind viele Ursachen der Korruption im Fehlen einer starken, gefestigten und selbstsicheren Regierung zu suchen. Die Japaner und Chinesen haben dafür sogar ein Sprichwort geprägt: *Das Schiff richtet sich nach dem Wind*. In die gleiche Richtung weisen auch die auf Grund langer Beobachtungen gemachten Erfahrungen des schwedischen Entwicklungshilfeexperten Gunnar Myrdal, der als Ursache der Korruption die "unangemessene Ausübung von Macht" nennt. Er beobachtete, daß in den Ländern der Dritten Welt, was auch immer an wirtschaftlichem Erfolg durch Entwicklungshilfe erreicht worden ist,

---

<sup>3</sup> Vgl. H. Alatas, *The Sociology of Corruption*, Singapore 1968, s. 11.

<sup>4</sup> Vgl. C. Brünner (Red.), *Korruption und Kontrolle*, Wien-Graz-Köln 1981, s. 107.

durch die Korruption wieder zerstört wurde. Die Schwäche der jeweiligen Regierung bewirkt, daß die Korruption die Gesellschaft zerfrißt und den nötigen Fortschritt der Industrie und Landwirtschaft und anderer Bereiche hindert.

Meist ist die Korruption eng verbunden mit autoritären Regierungen, die moralisch so schwach sind, daß sie der Korruption nicht wehren können, obwohl sie immer wieder Antikorruptionskampagnen starten<sup>5</sup>. Ein klassisches Beispiel dafür war Ferdinand Marcos auf den Philippinen, welcher völlig "legal" einige hundert Millionen Us-Dollar, die er durch Bestechung, Amtsmißbrauch und «political payment» ergattert hat, auf seine Auslandskonten überwies<sup>6</sup>.

In Staaten, die von nicht demokratischen Regimen regiert werden, gedeiht die Korruption wie die Blume im geschützten Gewächshaus.

Zeichen des schwachen Staates sind soziale Disziplinlosigkeit, unzulängliche Gesetze und ihre nur halbherzige Durchsetzung. Die Beamten können nicht - und wollen es meist auch nicht - gesetzliche Anordnungen durchsetzen. Es bestehen zudem häufig noch geheime Abkommen zwischen den zuständigen Beamten und den mächtigen Reichen. Gunnar Myrdal hat es beobachtet, wie ein schwacher Staat von Personen ausgebeutet wurde, in deren Händen die wirtschaftliche, soziale und politische Macht lag. In einem schwachen Staat ist in fast allen Schichten der Gesellschaft eine Haltung anzutreffen, sich den staatlichen Anordnungen und ihrer Durchführung zu widersetzen.

Die Regierungsform ist dabei relativ unwichtig: Militärdiktaturen sind nicht weniger korrupt als parlamentarisch regierte Länder. Dabei wird die Korruption tabuisiert. Mehr als in Büchern und Artikeln erfährt man zu diesem Thema in privaten Gesprächen zu vorgerückter Stunde und nach zungenlösendem Alkoholgenuß. In diesen Kreisen behauptet man sogar, Bestechung sei *ein notwendiges und harmloses Schmiermittel für eine beschwerliche Administration*<sup>7</sup>. Dabei verdreht man die Wahrheit, denn es ist unleugbar, daß die Korruption eine der Ursachen dafür ist, daß die staatliche Verwaltung immer schwerfälliger wird bis zur Unfunktionalität.

---

<sup>5</sup> Vgl. G. Myrdal, *Politisches Manifest über die Armut in der Welt*, Zürich 1972, s. 202.

<sup>6</sup> Vgl. «Time Magazine» 3 II 1987, s. 7.

<sup>7</sup> G. Myrdal, a.a.O., S. 230.

In einem bestimmten Stadium entwickelt sich dann eine "Kleptokratie" entsprechend ihren Eigengesetzlichkeiten und steuert einem wirtschaftlichen und politischen Chaos entgegen. Ein Beispiel dafür könnte Zaire sein, das durch das korrupte Regime unter Präsident Mobutu völlig heruntergekommen ist. Experten behaupten, Hauptursache der zairischen Krise ist die "systematische private Aneignung öffentlicher Ressourcen durch eine korrupte Staatsklasse", deren System treffend als "Kleptokratie", Herrschaft von Dieben, bezeichnet wurde<sup>8</sup>.

Bei der Förderung von Korruptionspraktiken unter Politikern und höheren Beamten an wichtigen Schaltstellen erweisen sich als besonders aktiv die Geschäftsleute. In Italien fliegen Skandale in den letzten Monaten geradezu *en masse* auf. Eine Schmiergeldaffäre nach der anderen, in die ganze Kohorten von Managern, Politikern und Funktionären verwickelt sind. Bestechungsepidemien überziehen das ganze Land von Süd nach Nord. Sogar Mailand, das sich immer zugute hielt, nicht nur Wirtschaftskapitale, sondern auch moralische Hauptstadt Italiens zu sein, ist im Bestechungsmorast versunken<sup>9</sup>. Auch nördlich der Alpen wird sie Öffentlichkeit durch Korruptionsaffären alarmiert. Denken wir nur an Möllemann oder die Liste der Skandale um Günter Krause (TV 6.05.1993). Im polnischen Fernseh-programm *Listy o gospodarce* sprach Martin Bober am 4. Mai 1993 von "einem gigantischen Ausmaß der Korruption in Polen"<sup>10</sup>.

Bis vor kurzem war (im Osten) öffentlich darüber selten etwas zu vernehmen, in privaten Gesprächen konnte jedoch leicht in Erfahrung gebracht werden, daß es zu den Selbstverständlichkeiten der konkurrierenden Wirtschaftsunternehmen gehörte, Bestechungsgelder an höhere Beamte und Politiker zu zahlen, um erfolgreiche Geschäftsabschlüsse zu verbuchen. Die beträchtlichen Summen wurden im Preis einkalkuliert.

Unter den westlichen Nationen sagt man gewöhnlich den französi-

<sup>8</sup> Vgl. P. Körner, *Von der Kleptokratie zur Demokratie?* «Herder Korrespondenz» 46 (1992) nr 11, s. 525.

<sup>9</sup> Vgl. A. D., *Italien: Wege aus der Krise, Mahnungen der Bischöfe*, «Herder Korrespondenz» 46 (1992) nr 11, s. 500.

<sup>10</sup> Vgl. M. Wasilewska, *Nowa choroba Europy. Barwy korupcji*, «Trybuna Opol-ska» 7 V 1993.

schen, den amerikanischen, auch westdeutschen Gesellschaften nach, die geringsten Hemmungen zu haben, Bestechungsgelder zu verteilen. Japanische Firmen sollen sogar noch bereitwilliger sein.

Die gewährten Zuschüsse verschwinden in den Kanälen einer Korruption großen Stils. Die Frage, ob durch Korruption der einzelne sich selbst bereichert oder ob es einer Lobby zugute kommt, ist relativ unwichtig<sup>11</sup>.

Eine Quelle der Korruption sind auch schlecht bezahlte Beamten. Sie sorgen dann für Korruption fördernde "Verordnungen". So schließt sich der Teufelskreis. Die Korruption wird zur Normalität, Unrecht wird in Recht verdreht. Die Korruption erreicht eine neue Qualität: sie wird "legal". Man kann ohne Übertreibung sagen, daß die Beobachtungen in allen Teilen der Welt keine wesentlichen Abweichungen verzeichnen.

Als eine wichtige Ursache der Korruption bezeichnet Theodor Schober, langjähriger Präsident des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche in Deutschland – das schlechte Beispiel: "...was sollen diese jungen Leute von einer Gesellschaft halten, in der bei nicht wenigen einflußreichen Persönlichkeiten die Ehre abgewirtschaftet zu haben scheint? Mangelnde Steuerehrlichkeit auch bei Großverdienern, überdimensional gestiegene Honorarforderungen, Korruption bis in die oberen Etagen... Scheinverträge und dubiose Einnahmesteigerungen von 'Gutachtenproduzenten' und das bedenkenlose Festhalten an hochbezahlten Überstunden bei gleichzeitiger unbewältigter Arbeitslosenmisere? Schon diese wenigen Andeutungen – wobei es sich bei den bekanntgewordenen Skandalen wohl nur um die Spitze eines Eisberges handelt – scheinen doch zu signalisieren: Der Anstandspegel ist bedenklich abgesunken, der Ehrbegriff zersetzt, viele kommen zum Urteil: das Gewissen sei dehnbar geworden! Und was das Schlimme ist: Die darin Verstrickten empfinden ihr Verhalten oft gar nicht mehr als Unrecht! [...] Die im Menschen vermuteten Selbstheilungskräfte versagen angesichts des schon weit fortgeschrittenen

---

<sup>11</sup> Vgl. T. Brocsigke, *Korruption in Österreich*, «Österreichisches Jahrbuch für Politik», Wien 1983, S. 125.

Krankheitsprozesses" 12.

Schober sieht also eine der Ursachen der schnell um sich greifenden Korruption im veränderten Wertsystem. Da es sich hier um eine «soziale (strukturelle) Sünde» handelt, hilft der Verweis auf individuelle ethische Bekehrung nicht viel. Die sich auf christliche Werte berufenden Parteien sollten sich entscheiden, ob sie sich den biblisch begründeten oder den ideologischen Werten beugen wollen.

### 3. Charakteristische Merkmale der Korruption

H. Alatas nennt folgende Merkmale der Korruption:

a. Die Korruption involviert immer mehr als eine Person. Das unterscheidet sie vom Diebstahl oder dem Betrug. Falsche Angaben auf Reisen, falsche Rechnungen im Hotel - das alles ist möglich nur nach Absprache mit den betroffenen Personen. Daß die Korruption immer mehrere Personen involviert, bedeutet in ethischen Kategorien ausgedrückt: sie ist eine <<soziale Sünde>>, sie ist ein gemeinschaftliches Vergehen gegen die Gemeinschaft.

b. Korruption ist gekennzeichnet durch Geheimnistuerei. Nur ein Mächtiger kann es sich erlauben, sich in aller Öffentlichkeit zur Korruption zu bekennen. Normalerweise bleibt die Korruption im Dunkeln, man findet Ausflüchte und bekennt sich nicht zu ihr.

c. Die Korruption enthält ein Element der gegenseitigen Verpflichtung und des gegenseitigen Verdienens: einer korrumpiert, der andere läßt sich korrumpieren; beide verdienen dabei auf Kosten der Allgemeinheit.

d. Die Korrupten versuchen in der Regel, diese Aktivitäten zu tarnen, indem sie eine Gesetzesform als Rechtfertigung vortäuschen. Sie vermeiden jede offene Übertretung des Gesetzes. Nach außen soll alles legal erscheinen; wenn notwendig, werden sogar neue Verordnungen erlassen, um "sauber" dastehen zu können.

e. Die an der Korruption Beteiligten sind auch mächtig genug,

---

<sup>12</sup>TH. Schober, "Evangelische Presseinformation" 37/1985, s. 6.

Entscheidungen zu beeinflussen. Zur Korruption gehört also immer eine gewisse Macht. Geschwister der Korruption sind Geld und Macht.

f. Jede Art von Korruption geht mit Betrug oder Täuschung einher.

g. Jede Form der Korruption ist ein Verrat des Vertrauens, eine Form des Vertrauensbruchs.

h. Eine korrupte Handlung vergewaltigt die Norm der Pflicht und Verantwortung innerhalb der gesellschaftlichen Ordnung. Dieses Vergehen basiert auf der wohlüberlegten Absicht der Überordnung des spezifischen eigenen Interesses über die allgemeinen Interessen<sup>13</sup>.

Zu den obengenannten Merkmalen könnte man zwar noch einige weitere hinzufügen, doch genügen diese, um die Korruption zu identifizieren. Als entscheidend unter den angeführten Merkmalen erscheint das letztgenannte: der eigene Vorteil (der persönliche Gewinn) auf Kosten des allgemeinen Wohls. Der Korrupte benutzt dafür Methoden, die für ihn auf die eine oder andere Weise vorteilhaft sind. Sie können sogar legal sein, sind aber dennoch ein Verstoß gegen die sittliche Ordnung<sup>14</sup>.

#### 4. Die Korruption begünstigende Umstände

Wenngleich das Ethos eines Menschen wesentlich in seiner Freiheit und in seinem Verantwortungsbewußtsein gründet, haben doch determinierende Faktoren für das Ethos eine erhebliche Bedeutung. Wenn jemand durch seine Lebensumstände auf längere Zeit in eine Situation versetzt wird, in der von ihm Opfer verlangt werden, falls er zu seiner Gewissensüberzeugung stehen will, kann es vorkommen, daß er diese Belastung auf Dauer nicht erträgt. Immer deutlicher erscheinen ihm die Nachteile, welche ihm sein Verhalten bringt; immer weniger sieht er ein, warum er zu einem solchen Verhalten verpflichtet sein sollte. Die sittliche Evidenz wird schwächer und in manchen Fällen fühlt sich

---

<sup>13</sup>Vgl. A. A. Rogow, *The Definition of Corruption*, in: A. Heidenheimer (ed.), *Political Corruption. Readings in Comparative Analysis*, New York 1970, S. 54 ff; H. Alatas, a.a.O. S. 12-14; K. Rennstich, a.a.O. S. 37-38; 224.

<sup>14</sup>Vgl. J. O. Wilson, *Corruption: The Shame of the States*, in: A. Heidenheimer (ed.), op. cit., S. 298-306.



der Mensch überfordert und setzt sich über die entsprechenden Normen hinweg. *"Es gibt Grenzen der Belastbarkeit durch moralische Vorschriften (kulturelle Normen). Wird der Bogen überspannt - meint Hans Mohr in seinem neuesten Aufsatz - unterläuft der Mensch erfahrungsgemäß die kulturellen Normen durch Korruption"*<sup>15</sup>. Das geschieht um so leichter, wenn auch die Umgebung der Meinung ist, daß man dumm wäre, unter solchen Umständen noch weiterhin auf den persönlichen Nutzen zu verzichten und der Pflicht zu gehorchen<sup>16</sup>.

Im Bemühen um Moral im Zusammenleben der Menschen ist es deshalb wichtig, die äußeren Lebensbedingungen so zu ordnen, daß eine sittliche Überforderung vermieden wird. Moral beginnt nicht erst dort, wo man sich aus reinem Pflichtbewußtsein gegen die Verlockungen materiellen Gewinns behauptet; Moral verlangt auch, daß man die materiellen Verhältnisse möglichst so ordnet, daß die Versuchung zur Übertretung von begründeten Normen nicht übermächtig wird.

Man kann immer wieder beobachten, daß Korruption besonders dort um sich greift, wo die betreffenden Amtsträger von ihrem eigenen Gehalt kaum leben können und aus diesem Grund für Bestechung anfällig sind. Es geht dabei nicht nur um das für das physische Überleben Notwendige, sondern auch um das, was für ein standesgemäßes Leben notwendig ist.

Von der objektiven Seite her sind die Anforderungen an den einzelnen umso höher, je verantwortungsvoller das Amt ist, das jemand bekleidet. Die Versuchung zum Amtsmissbrauch wächst mit den Möglichkeiten, die eine bestimmte Position mit sich bringt. So erweist es sich als notwendig, bei der Bestellung zu einem höheren Amt auch die Persönlichkeitsstruktur des Bewerbers auf ihre Eignung hin zu überprüfen und zu berücksichtigen. Vor allem kann das dadurch geschehen, daß man sich über die Amtsführung in den bisherigen niedrigeren Positionen informiert.

---

<sup>15</sup>H. Mohr, *Evolutionäre Ethik als biologische Theorie*, in: *Evolutionäre Ethik zwischen Naturalismus und Idealismus, Beiträge zu einer modernen Theorie der Moral*. Hrsg. v. Wilhelm Lütterfelds unter Mitarbeit von Thomas Mohrs, Darmstadt 1993, S. 22.

<sup>16</sup>Vgl. H. Rotter, *Aspekte der Korruption*, in: C. Brünner (Hrsg.), *Korruption und Kontrolle*, S. 109.

Will man also Korruption bekämpfen, so sollte man bei der Bestellung von höheren Ämtern und Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit nicht bloß auf die rein fachliche Kompetenz der Bewerber sehen, sondern auch den persönlichen Lebensstil und die sittliche Qualifikation des Betreffenden berücksichtigen. Wenn man darauf verzichtet, dann muß man sich nicht wundern, wenn hernach Amtsmißbrauch und Bestechlichkeit in Erscheinung treten.

### 5. Unbestechlichkeit fördernde Umstände

Verantwortungsvolle Aufgaben bieten oft große Möglichkeiten des Mißbrauchs. Auch wenn das soziale und gesetzliche System, in dem der einzelne steht, optimal ist, sind an solche Persönlichkeiten hohe Anforderungen gestellt, wenn kein Amtsmißbrauch vorkommen soll. Deshalb ist auch eine Frage am Platz nach den Faktoren, die zur Stützung des Verantwortungsbewußtseins und der ethischen Haltung des Amtsträgers beitragen können<sup>17</sup>.

a. Von großer Bedeutung für die ethische Haltung sind vorbildliche Bezugspersonen. Eine sittliche Haltung beruht nicht einfach auf rationaler Einsicht, sondern viel tiefer - auf der Bezeugung sittlicher Werte durch Bezugspersonen. Nicht nur für das Kind, sondern auch für den Erwachsenen ist eine erfahrene, bezeugte, erlebte sittliche Haltung maßgeblich. Wichtig ist es für eine ethische Haltung, daß diese auch von der unmittelbaren und weiteren Umgebung durch entsprechende Reaktionen gestützt wird. Die moralischen Überzeugungen einer größeren Gesellschaft kommen ja dadurch zum Ausdruck, daß sie auf das Verhalten des einzelnen mit Billigung oder Ablehnung reagiert. Für den einzelnen ist es schwer, auf längere Zeit gegen den Strom zu schwimmen und Dinge zu tun, die von der Umgebung mißbilligt oder lächerlich gemacht werden. Umgekehrt ist es für den einzelnen eine große Hilfe, wenn sein Gewissensurteil durch entsprechende Reaktionen der Öffentlichkeit bestätigt wird. Der einzelne lebt ja in verschiedenen sozialen Gruppierungen. Die Gruppierungen können

---

<sup>17</sup> *Ibidem*, S. 110-113.

ihn in verschiedener Richtung und Stärke in seinem Handeln motivieren. Auch wenn festzuhalten ist, daß das Verhalten des einzelnen nicht durch solche Gruppierungen bis ins letzte determiniert ist, sondern daß ihm immer die Freiheit bleibt, sich den Einflüssen solcher Gruppen zu öffnen oder zu verschließen, sollten soziale Gruppierungen in ihrer Bedeutung nicht unterschätzt werden. Wird ein Vergehen in einer Gesellschaft nicht negativ sanktioniert, wird es nur als Kavaliersdelikt betrachtet, von dem man ohne eindeutige Mißbilligung Kenntnis nimmt, dann ist die Gefahr entsprechender Vergehen größer.

b. Von Bedeutung sind auch öffentliche Rechenschaft und Kontrolle. Wenn bestimmte Vergehen, obwohl ihre Auswirkung weit über den rein privaten Bereich hinaus geht, geheim bleiben und vor der Öffentlichkeit nicht verantwortet werden müssen, dann können auch die sozialen Sanktionen, die sonst zu erwarten wären, nicht wirksam werden. Überprüfung und öffentliche Rechenschaft bilden deshalb für das Verantwortungsbewußtsein des einzelnen einen bedeutenden Ansporn.

c. Es ist wichtig, daß eine verantwortungsvolle Haltung durch offizielle Anerkennung belohnt wird. Diese sollte nicht so sehr in Gehaltserhöhungen bestehen, weil damit wieder nur die Orientierung am finanziellen Vorteil bestärkt wird und weil eine solche Belohnung ihrem Wesen nach höheren sittlichen Werthaltungen weniger entspricht. Treue und selbstloser Dienst sollten in einer Weise geehrt werden, die gerade die Sinnhaftigkeit dieser Haltungen unterstreicht. Eine derartige Anerkennung ist um der betreffenden Person selber, aber auch um der Beispielwirkung für andere willen von Bedeutung. Dabei wird eine Ehrung umso bedeutsamer und wirksamer sein, je höher die Instanz ist, die sie erweist. Hier haben Orden und Ehrentitel eine für die öffentliche Moral wichtige Funktion.

d. Ähnlich wie die Sanktionen, die durch Worte zur Geltung kommen, wirkt das Beispiel der Umgebung. Ein verantwortungsloses Verhalten leistet man sich leicht besonders dort, wo man es auch bei anderen immer wieder beobachtet. Deshalb scheint es wichtig, auch kleinere Vergehen nicht auf sich beruhen zu lassen; denn was im kleinen toleriert wird, das kann leicht auch in großem Ausmaß geschehen.

e. Wichtig ist es, daß die Verpflichtungen der Amtsträger, insofern sie für das Gemeinwohl von größerer Wichtigkeit sind, auch in offiziellen Normen und Gesetzen festgehalten werden. Wenn der Gesetzgeber zu sehr zurückhaltend ist und sich mit allgemeinen Hinweisen begnügt oder gar "straffreie Räume" schafft, dann überläßt er es dem einzelnen zu interpretieren, was die Grundprinzipien für seine Situation verlangen. Damit ist aber die Gefahr gegeben, daß dieser solche Prinzipien zu seinen Gunsten auslegt und Eigeninteressen überbewertet.

## 6. Die biblische Bewertung

Die Bibel widmet der Korruption relativ viel Aufmerksamkeit, obwohl das Wort "Korruption" im Alten Testament genauso wenig wie im Neuen Testament zu finden ist. Bereits in der ältesten Gesetzessammlung Israels befindet sich die Mahnung: *«Du sollst dich nicht bestechen lassen, denn Bestechung macht Sehende blind und verkehrt die Sache derer, die im Recht sind»* (Ex 23,8).

Den Ausdruck "Bestechungsgeld" finden wir dann im 1. Samuel-buch (12, 3) in der Abschiedsrede Samuels an das Volk. Samuel stellt heraus, daß er kein Bestechungsgeld angenommen habe, und das Volk bestätigt das auch. Ganz gegenteilig handeln jedoch Samuels Söhne, von denen es heißt: Sie *«gingen dem Gewinn nach, ließen sich bestechen und beugten das Recht»* (8, 3). Bestechung war also zur Zeit der Richter ein bekanntes Phänomen. Als Hauptgrund wird die "Gewinnsucht" genannt. Sie gilt als eine verwerfliche Tat, vor der bereits Jethro warnt, der Moses rät: *«wackere und gottesfürchtige Männer, zuverlässige Leute, die sich nicht bestechen lassen»* (Ex 18,21) einzusetzen.

Die Warnung vor der Bestechung durchzieht das ganze Alte Testament. In einem Einschub in Jesaja 33,15 heißt es, daß man nur unter der Bedingung Anteil am Reich Gottes haben könne, daß man *«seine Hände vom Anfassen des Bestechungsgeldes sauber hält»*. In einer Gerichtsankündigung (Jes 56,9-12) wird zur Charakterisierung der Anführer des Volkes gesagt, daß *«sie nur am eigenen Vorteil Interesse haben; jeder jagt seinem (ungerechten) Gewinn nach»*. In die gleiche

Richtung weist auch Jes. 57,17, wo es heißt: *«Gott zürnt Israel wegen der Schuld seines unrechtmäßigen Gewinnstrebens»*. In Jes. 6,13 wird die Gewinnsucht des ganzen Volkes gegeißelt. Wir haben hier eine ganze Stufenleiter der Korruption: sie beginnt bei den "Oberen", weitet sich auf die Mittelschicht aus und steckt schließlich das ganze Volk an. Am Ende bleibt nur noch der Zerfall.

Der Gott Israels ist dagegen der Inbegriff des "Unbestechlichen". Dieser Gott *«kennt kein Ansehen der Person und nimmt keine Bestechung an»* (Deut 10,17). Er ist der Maßstab des Guten (= so wie es sein soll). Entsprechend heißt es in Ezechiel 22, daß die Vornehmeren (die Beamten) diesen Richtlinien nicht entsprechen, denn sie gleichen *"reißenden Wölfen"*, die nur darauf aus seien *«...Gewinn zu machen»* (22,27). Selbst die Wächter der Gerechtigkeit, die Propheten, sind korrumpiert gewesen (cf. 22,28). So hat die Korruption schließlich das ganze Volk angesteckt: sogar die Exulanten haben - Ezechiel zufolge - nichts aus ihrem Unglück gelernt, sondern sind gewinnsüchtig; sie besuchen zwar den Propheten und hören ihm höflich zu, aber sie tun nicht, was er ihnen rät (Ez 33,31). Lüge und Gewinn werden großgeschrieben, die Wahrheit aber geht dabei zugrunde.

Die Weisheitsliteratur Israels verweist darauf, "daß die Jagd nach Gewinn lebenszerstörend wirkt, während dem, der - ungerechten Gewinn und Geschenke haßt, Leben verheißen wird"<sup>18</sup>. Maßstab des rechten Lebens bleibt Gott, der kein Ansehen der Person kennt und keine Bestechung annimmt. Gott ist also Gegeninstanz zur Korruption. Er ist das Gute und will das Gute! Deshalb ist *«verflucht, wer sich bestechen läßt»* (Deut 25,25). Die Korruption gehört im Alten Testament zu den "fluchwürdigen Verbrechen".

Das Alte Testament galt für Jesus und die Urgemeinde als Heilige Schrift. Deshalb hatte auch die Lehre, daß die Korruption eine Auswirkung des Bösen ist, für die ersten Christen unbedingte Geltung.

Das Neue Testament enthält allerdings wesentlich neue Aussagen zur Korruption. Im Gegensatz zu den drei anderen Evangelisten stellt

---

<sup>18</sup>Vgl. K. Rennstich, a.a.O., S. 143-145.

nämlich Johannes (2,13-22) die Tempelreinigung an den Anfang des Wirkens Jesu. Dies ist nicht zufällig. Der Tempel ist das Symbol des Gottesvolkes. Dabei war der Tempel zur Zeit Jesu auch Symbol der korrupten Praktiken der Reichen geworden. Er wurde entheiligt. Jesus reinigt den Tempel und gibt ihn wieder «*seinem Vater*» zurück. Er soll länger kein "εμποριον" sein - kein Handelsplatz, eng verbunden mit der "μαμωνας". Dieses Wort finden wir im Munde Jesu. Jesus stellt den Mammon Gott gegenüber und meint, man könne nicht gleichzeitig beiden "Herren" dienen (cf. Mt 6,24). So kämpft Jesus ganz am Anfang seiner öffentlichen Wirksamkeit gegen Korruption, indem er den Tempel wieder zu dem machen will, was er ursprünglich war: zum Haus Gottes. Es galt mit dem Tempel zu beginnen, dem Zentrum der jüdischen Gemeinde und dem Symbol des Volkes Israel. Weil aber der Tempel zum sichtbaren Zeichen der Korruption geworden war, muß er durch einen neuen ersetzt werden: "*Sein eigener Leib, zuerst zerstört und dann auferstanden vom Tod, soll der wahre Tempel sein*"<sup>19</sup> - *templum incorruptum!*

Die drei anderen Evangelisten stellen die Versuchungsgeschichte an den Anfang - die Versuchung zur Korruption. Die Versuchung Jesu findet in der Wüste statt. Die Wüste ist im Alten Testament nicht nur Gegenstück zum Kulturland, sondern auch der Ort, wo das Böse sein Unwesen treibt (cf. Mt 12,43; Lk 8,29)<sup>20</sup>. Die Wüste ist ein Gegensatz zum Garten - dem Anfang der Kultur. Dem *ersten Adam* steht der *zweite Adam* gegenüber. Der erste Adam wurde versucht und sündigte; so kam die Erbsünde (*corruptio*) in die Welt. Auch der zweite Adam wird versucht, sündigt aber nicht. Er erscheint als der Auferstandene den Frauen im Garten (Joh. 20,15). Er wird bei Johannes "κηπουρος" (Aufseher über den Garten) genannt und hat damit die gleiche Funktion wie der erste Adam im Garten Eden.

Jesus gilt als Vorbild dessen, der sich der Korruption widersetzt hat. Auf diesem Hintergrund wird die Schärfe der Forderung Jesu deutlich, daß man wählen müsse zwischen Gott, der die Korruption haßt, und der Korruption als sozialer Gegebenheit. Hier gibt es nach der

---

<sup>19</sup> C. K. Barrett, *The Gospel according to St. John*, London 1972, S. 163.

<sup>20</sup> Vgl. X. Leon-Dufour (ed.), *Słownik teologii biblijnej, tłum.* ks. K. Romaniuk, Poznań - Warszawa 1973, S. 838.

Weisung Jesu nur ein Entweder - Oder und niemals einen Kompromiß. Die Urgemeinde hat das so begriffen und der Korruption den Kampf angesagt. Das zeigt sowohl die Geschichte von Ananias und Saphira (Apg. 5, 1-11) als auch der Bestechungsversuch von Simon, dem Magier (Apg. 8,9-25).

Nach K. Hammer beginnt mit diesem Bestechungsversuch die Korruption in der Kirche; sie ist eine bittere Galle, ein Verderben und gründet in der Begierde des Herzens<sup>21</sup>. Wie Jesus lehnt auch Petrus, der Sprecher der Urgemeinde, die Korruption als ein schweres Vergehen ab. Dieses Verständnis hat sich durchgesetzt; denn die Simonie<sup>22</sup> als gewollte Absicht, für einen weltlichen Vorteil Sachen zu tauschen, die entweder in sich geistlich sind oder bei denen der weltliche Bestandteil unauflöslich mit dem geistlichen verbunden ist, wurde in der Kirche verboten, wenngleich erfolglos. Diese in der Kirche lange Zeit verbreitete Form der Korruption wurde erst infolge des wirtschaftlichen Rückgangs der Erträge kirchlicher Ämter und Benefizien im 19. Jahrhundert allmählich unbedeutend und unter Kontrolle gebracht. Das Problem der Korruption in der Kirche ist damit jedoch nicht völlig beseitigt worden<sup>23</sup>.

## 7. Die soziale Sünde

Nach Ansicht des südkoreanischen Kardinals Stephen Kim Sou Hwan sollen die Christen bei der Heilung von gesellschaftlichen Mißständen die ersten sein<sup>24</sup>.

Der anglikanische Bischof von Eldoret, Alexander Muge, hat in seiner Rede in Nairobi am 18. Juli 3.985, während eines Seminars über Gerechtigkeit, die Kirchenführer aufgerufen, gegen die Korruption und Habgier politischer Führungskräfte energisch anzugehen: "*Christen*

---

<sup>21</sup> K. Hammer, *Vorlesung Sommersemester 1986*, Basel.

<sup>22</sup> Vgl. H. O. Lüthl, *Art. Simonie*, LThK IX, Sp. 774-776; cf. *Simonie*, *Neues Lexikon der christlichen Moral*, Innsbruck 1990, S. 688.

<sup>23</sup> Vgl. K. Rennstich, a.a.O., S. 190-191.

<sup>24</sup> Vgl. *Anti-Korruption? «Christ in der Gegenwart»* 45 (1993) S. 154.

*müssen dazu bereit sein, das Böse in der Gesellschaft zu bekämpfen, so wie Christus es tat*". Muge führte weiter aus, viele habgierige Leute erwarten von der Kirche, daß sie für ihren Wohlstand betet; skrupellose und korrupte Personen erwarten von der Kirche sogar, daß diese unredlich erworbenes Geld segnen soll, weil sie für die Kirche gespendet hätten. *"Wir müssen diesen Menschen sagen, daß Gott einen Sinneswandel erwartet und kein auf zweifelhafte Weise erworbenes Geld"*<sup>25</sup>.

Nicht alle Menschen der Kirche sprechen gegen Korruption so deutliche Worte. In den Großkirchen ist sie selten thematisiert worden. Nur selten wird der volle Umfang der Korruption gesehen. Chao Lak Yeow sieht die Theologie erst ganz am Anfang des *"langen Marsches gegen die Korruption"*<sup>26</sup>. Dabei ist Korruption Sünde, eine *soziale Sünde*. Sie verletzt nicht nur das Gesetz Gottes, sondern auch das Gesetz der Gemeinschaft. *"Sie untergräbt die sittliche Basis kultivierten Zusammenlebens, da das unabdingbare Minimum an Vertrauen nicht mehr gewährleistet ist, wenn eine kontingente Einstellung zu moralischen Fragen um sich greift"*<sup>27</sup>. Man sollte darin eine doppelte Sünde sehen. Die Christen müssen hier etwas dazulernen; denn bisher hat man sich nur um die sogenannte individuelle Sünde, um das Übertreten eines Gebotes Gottes durch den einzelnen Menschen, gekümmert und hat die soziale Sünde, die in den Augen Gottes nicht weniger Sünde ist, in den Hintergrund treten lassen. Dabei ist Korruption - daran gibt es keinen Zweifel - ein Bruch des Bundes mit Gott und den Menschen. Man muß sich wehren gegen jede Verharmlosung der Korruption. Sie kann durch keine biblischen, philosophischen und moralischen Gründe gerechtfertigt werden. Sie ist ein universales Übel, ein Sammelbecken des Bösen, und verhindert jede Gerechtigkeit<sup>28</sup>.

Korruption ist in der Regel ein Verstoß gegen bestehende Gesetze; der eine gibt, um ein Gesetz (und die gerechte Strafe) zu umgehen, der andere

---

<sup>25</sup> „Lutherische Weltinformation“ 28/1985, S. 14.

<sup>26</sup> CHOO LAK YEOW, *Theology's long March against Corruption*, «East Asia Journal of Theology» 3 (1985) S. 199-201.

<sup>27</sup> H. MOHR, a. a. O., S. 22.

<sup>28</sup> Vgl. J. J. Ouko, *Bribery. It kills you and your Nation*, Kisumu (Kenia) o.J., S. 17.



empfängt etwas in der klaren Absicht, das Gesetz nicht anzuwenden. Beide vergehen sich gegen das Gesetz, haben in der Regel aber nicht einmal ein schlechtes Gewissen. Sie stellen sich über das Gesetz.

Der nächste Schritt ist dann bereits vorprogrammiert: Er führt dahin, daß die Mächtigen auch die Gesetze zu ihren Gunsten ändern: die Korruption wird somit legalisiert. Dahinter steckt ein gefährliches, geistliches Phänomen: Grundwerte werden verdorben und ins Gegenteil verkehrt - das Böse wird als Recht ausgegeben. Das aber ist die übelste Form und die höchste Stufe der Korruption. Der Zusammenbruch der Gesellschaft ist unausbleiblich.

### 8. Theologischer Ausblick

Die ältere Theologie benutzte das lateinische Wort "*corruptio*" für den Begriff der Erbsünde<sup>29</sup>, jener Verderbnis der menschlichen Natur. Korruption war also, bevor daraus ein spezieller Begriff wurde, eine traditionsgefüllte theologische Konzeption. Nach Immanuel Kant ist das Böse eine "*Perversion des Herzens*", eine "*kongenitale Schuld*". Eine Rettung hält Kant für möglich durch die "*Transformation des Herzens*". Diese Wende sei notwendig, also müsse sie auch möglich sein. Kant geht davon aus, daß ein "*Rest*" des Menschen nicht verdorben ist<sup>30</sup>.

Auch H. Richard Niebuhr führt die Korruption auf den Sündenfall zurück: der Mensch liebt zwar, aber in der falschen Ordnung, zwar wünscht er das Gute, zielt dabei aber auf Güter, die nicht gut für ihn sind und vermißt das eigentlich Gute; er organisiert die Gesellschaft mit Hilfe der praktischen Vernunft, arbeitet aber immer wieder gegen den Strich und desorganisiert die Dinge<sup>31</sup>.

Paul Schütz, angeregt durch die Frage eines jungen Mathematikers aus einem Ostblockland, warum die Theologie so wenig vom Bösen spreche,

---

<sup>29</sup> Vgl. H. Häring, *Das Problem des Bösen in der Theologie*, Darmstadt 1985, S. 84.

<sup>30</sup> Vgl. I. Kant, *Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft*, 1793, S. 35-38.

<sup>31</sup> Vgl. H. R. Niebuhr, *Christ and Culture*, New York 1951, S. 190.

schrrieb: *"Im Nicht-mehr-sehen-Wollen, schließlich im Nicht-mehr-sehen-Können der Wirklichkeit des Bösen erreicht die Umnachtung des 'aufgeklärten Denkens' den Tiefpunkt... Hier, an den unbewachten Toren auf Posten zu stehen, gehört zum Auftrag der Theologie"*<sup>32</sup>. Wo die Philosophie, Literatur und die modernen Naturwissenschaften Schwierigkeiten haben mit dem Verständnis des Übels, sollte die Theologie die biblische Lehre mit Klarheit vertreten. Das Böse ist nicht direkt greifbar und wechselt seine Erscheinungen. Es geht im Gewand des Guten umher. Es ist *"der Wolf im Schafsfell"*, wie ein biblisches Gleichnis es ausdrückt (cf. Mt 7,15). Nur an Symptomen läßt sich das Böse erkennen. Schütz sieht einen Zusammenhang zwischen der Macht des Bösen und der Korruption<sup>33</sup>. Daß sich das Böse heute im *"secret money"* und in den vielfältigen Formen der Korruption zeigt, beschreibt treffend auch Ingo Walter<sup>34</sup>.

Die Korruption ist eine Auswirkung des Bösen. Und weil es zum Wesen des christlichen Glaubens gehört, sich dem Bösen entgegenzustellen, hat die Kirche gar keine andere Wahl, wenn sie ihrem Auftrag treu bleiben will, als diesen Kampf mit allen Konsequenzen aufzunehmen. Immer wieder gab es Menschen, die auf Grund ihrer religiösen Überzeugungen die Korruption als eine Auswirkung des Bösen beim Namen nannten und vehement bekämpften. In neuerer Zeit war es Mahatma Gandhi, der in der Korruption ein Verbrechen sah und entsprechend energisch dagegen ankämpfte. Sogar in den sozialistischen Ländern wurde die Korruption von verantwortungsbewußten Menschen als Übel erkannt und bekämpft; man hat sie dafür als *"Dissidenten"* gebrandmarkt.

Der aktive Kampf gegen dieses wuchernde Krebsgeschwür der Gesellschaft, das tödliche Folgen hat, ist eine der großen Herausforderungen der Kirche Jesu Christi. Es ist ihre Aufgabe, an den *"unbewachten Toren zu stehen"*. (P. Schütz) und das Böse beim Namen zu nennen, es zu entmythologisieren, obwohl sie um die Macht des Bösen weiß.

---

<sup>32</sup> P. Schütz, *An den Menschen. Vom Verstehen zum Verwandeltwerden*. Gesamtelte Werke, Bd 4, Moers 1985, S. 58.

<sup>33</sup> Vgl. a. a. O., S. 69-79.

<sup>34</sup> I Walter, *Secret Money. The World of International Financial Secrecy*, London 1985.